

# Dialektalität und Variabilität im ober-, mittel- und niederdeutschen Sprachraum

SYBILLE FELIX, JOSEPHINE ROCHOLL, VICTORIA SCHAUB, PHILIPP SPANG  
Deutscher Sprachatlas, Philipps-Universität Marburg (Projekt Regionalsprache.de)

## Forschungsfragen

- Jüngste Studien zeigen, dass beim Vergleich von Sprechern aus ganz Deutschland die Vorleseausprache im süddeutschen Raum stärker vom Standard abweicht als im norddeutschen Raum. Dies wird sowohl objektsprachlich als auch durch Hörerurteilsbewertungen belegt (vgl. Kehrein i.E.).
- In welchem Zusammenhang stehen hier Hörerurteile und objektsprachliche Ergebnisse?
- Lassen sich diese Ergebnisse auf Sprecher einer älteren Generation (65+) übertragen?
- Wo bestehen auffällige Unterschiede im variativen Verhalten der einzelnen Sprecher?

## Methoden

**Verwendete Sprachproben**

- Wenkersätze 2 und 3\*
- Jeweils intendierte Standardsprache und intendierter Ortsdialekt
- Je 3 Sprecher aus dem niederdeutschen, mitteldeutschen und oberdeutschen Sprachraum



**Objektsprachliche Analysen**

- Messung des phonetischen Abstands zur interferenzfreien Standardsprache\*
- Analyse der enthaltenen Varianten (Vergleich Wenkerbogen, Ortsmonographien)

**Hörerurteilsbewertungen**

- Skala von 1 (= reinste Standardsprache) bis 7 (= tiefster Dialekt)
- Eichung und Öffnung der Skala durch Aufnahmen eines Nachrichtensprechers und eines niederfränkischen Sprechers mit einem höheren phonetischen Abstand als in der standardfernen Sprachprobe

\*Erläuterungen:

Wenkersatz 2: *Es hört gleich auf zu schneien, dann wird das Wetter wieder besser.*

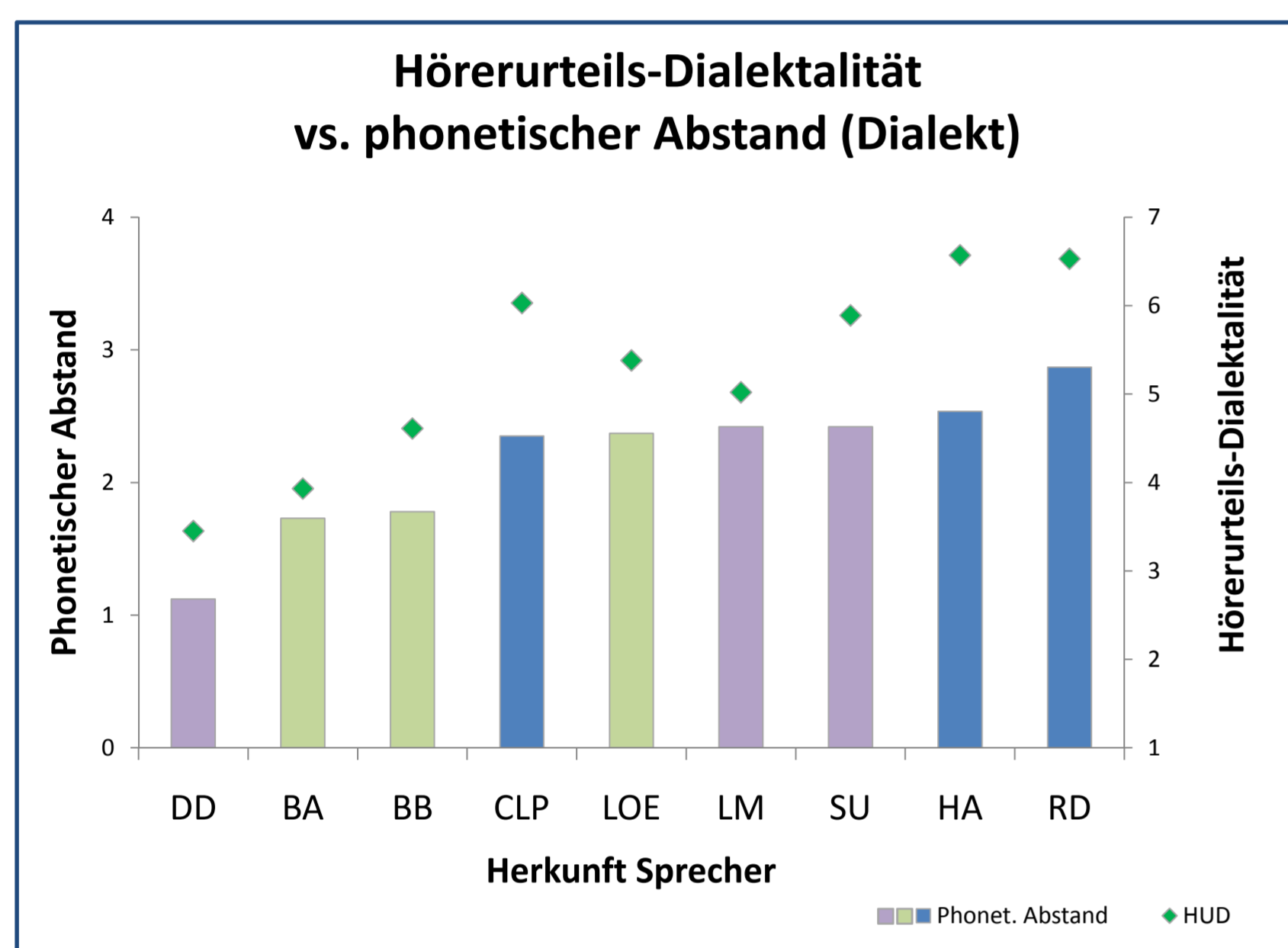
Wenkersatz 3: *Tu Kohlen in den Ofen, dass die Milch bald an zu kochen fängt.*

Phonetischer Abstand =  $\frac{\text{Summe phonetischer Abweichungen, die nicht auf realisationsphonetische Effekte zurückzuführen sind}}{\text{Anzahl der Wörter}}$

(Aufgrund der geringen Wortanzahl (ca. 25) kann bereits bei einer einzigen Standardabweichung ein phonetischer Abstand von 0,04 (Wert trainierter Sprecher nach Lameli 2004) erreicht werden. Dies ist bei evtl. Vergleichen mit den Werten früherer Studien zu berücksichtigen, in denen mit größeren Stichproben gearbeitet wird).

## Ergebnisse

### 1. Vergleich von Hörerurteilen und phonetischem Abstand



#### Ist Platt der „tiefste“ Dialekt?

Die niederdeutschen Sprecher werden im Dialekt von den Hörern als standardferner beurteilt als die mittel- und oberdeutschen Sprecher, auch bei ähnlichem phonetischem Abstand.

Eine mögliche Erklärung ist, dass die 2. Lautverschiebung als hochfrequentes salientes Merkmal für die hohe Hörerurteilsdialektalität verantwortlich ist. Diese Annahme wird jedoch noch anhand einer größeren Datenbasis überprüft werden müssen.

#### Dialektgefälle

Für die Dialektsätze ergeben sich Hinweise auf ein Niederdeutsch-Hochdeutsch-Gefälle. Insbesondere die Hörerurteile zeigen, dass die Sprachproben ausgehend von den ostmitteldeutschen über die oberdeutschen, die westmitteldeutschen hin zu den niederdeutschen Aufnahmen mit zunehmender Dialektalität bewertet werden. Damit lässt sich ein umgekehrtes Bild im Vergleich zur Vorleseausprache einer jüngeren Generation in den gleichen Räumen (vgl. Kehrein i. E.) aufzeigen. Für die Überprüfung eines Ost-West-Gefälles wäre die Untersuchung einer größeren Anzahl von ostdeutschen Sprechern erforderlich.

Niederdeutsche Sprachproben		
RD	Rendsburg	Nordniedersächsisch
CLP	Lohne (Region Cloppenburg)	Nordniedersächsisch
HA	Hagen	Westfälisch
Mitteldeutsche Sprachproben		
SU	Siegburg	Ripuarisch
LM	Frickhofen (Kreis Limburg)	Mosefränkisch-Zentralhessisch
DD	Dresden	Sächsisch
Oberdeutsche Sprachproben		
BA	Bamberg	Ostfränkisch
BB	Böblingen	Schwäbisch
LOE	Lörrach	Alemannisch

### 2. Variabilität der Sprachproben

#### Fallbeispiel 1: Dresden (Sächsisch)

**Dialektsätze:** Die zwei Sätze im intendierten Ortsdialekt des Dresdner Sprechers weisen lediglich 3 basisdialektale Phänomene auf, die wiederholt auftauchen (n = 8). Dabei handelt es sich um Konsonantenschwächung, a-Verdumpfung und Senkung von mhd. i. Bei allen anderen Abweichungen vom Standard handelt es sich um jüngere regionalsprachliche Phänomene wie Koronalisierung oder Abweichungen im Vokalsystem. Insgesamt ist die Gesamtmenge an regionalsprachlichen Phänomenen mit 19 Erscheinungen vergleichsweise gering.

Auch im WB sind für beide Sätze nur insgesamt 6 Abweichungen vom Hochdeutschen verzeichnet, was ein Zeichen dafür ist, dass auch um 1880 nur wenige basisdialektale Phänomene noch im Sprachgebrauch der Lehrer Dresdens vorhanden waren. Bereits seit dem 17. Jh. wird von einem Großteil der Bevölkerung eine regionale obersächsische Umgangssprache gesprochen, die als landschaftliches Hochdeutsch gewertet werden kann. Abweichungen hiervon wurden im WB nicht notiert.

**Standardsätze:** Zwei der basisdialektalen Phänomene aus den Dialektsätzen werden auch in den Sätzen des intendierten Standards realisiert. Darüber hinaus bleibt die Anzahl der neueren regionalsprachlichen Formen konstant. Die Intention einer möglichst standardnahen Sprechlage führt zu einer Abnahme der Konsonantenschwächungen.

**Interpretation des Variationsspektrums:** Insgesamt lässt sich eine (bis auf ein Phänomen) nur sehr geringe Variation zwischen Standard- und Dialektsätzen beobachten, die sich auch in der Messung des phonetischen Abstands widerspiegelt. Die permanente Verwendung eines Systems (Regiolekt) lässt sich durch die geringe Anzahl an regionalsprachlichen Phänomenen (und damit die Nähe zum Hochdeutschen) und die nicht vorhandene Systemkollision erklären. Ein „Switchen“ in anderes System ist nicht notwendig, da Verständigungsgrenzen kaum vorhanden sind.

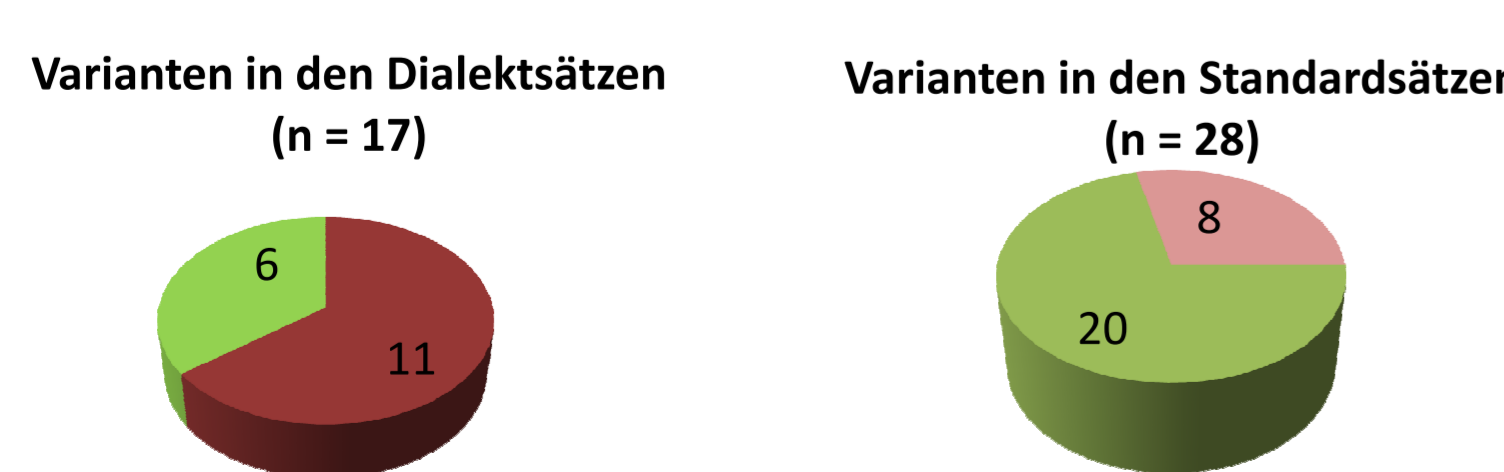


#### Fallbeispiel 2: Böblingen (Schwäbisch)

**Dialektsätze:** Alle standardabweichenden Merkmale können bereits auf die Wenkerzeit zurückgeführt werden. Sonderformen, die im Schönaicher Wenkerbogen von der häufigsten Form der unmittelbaren Umgebung abwichen, werden in der Leitform bzw. in der zur Wenkerzeit in der Umgebung häufigsten Form realisiert (z. B. <thua> → [duo], <tu>; <wurd> → [vʊd], <wird>).

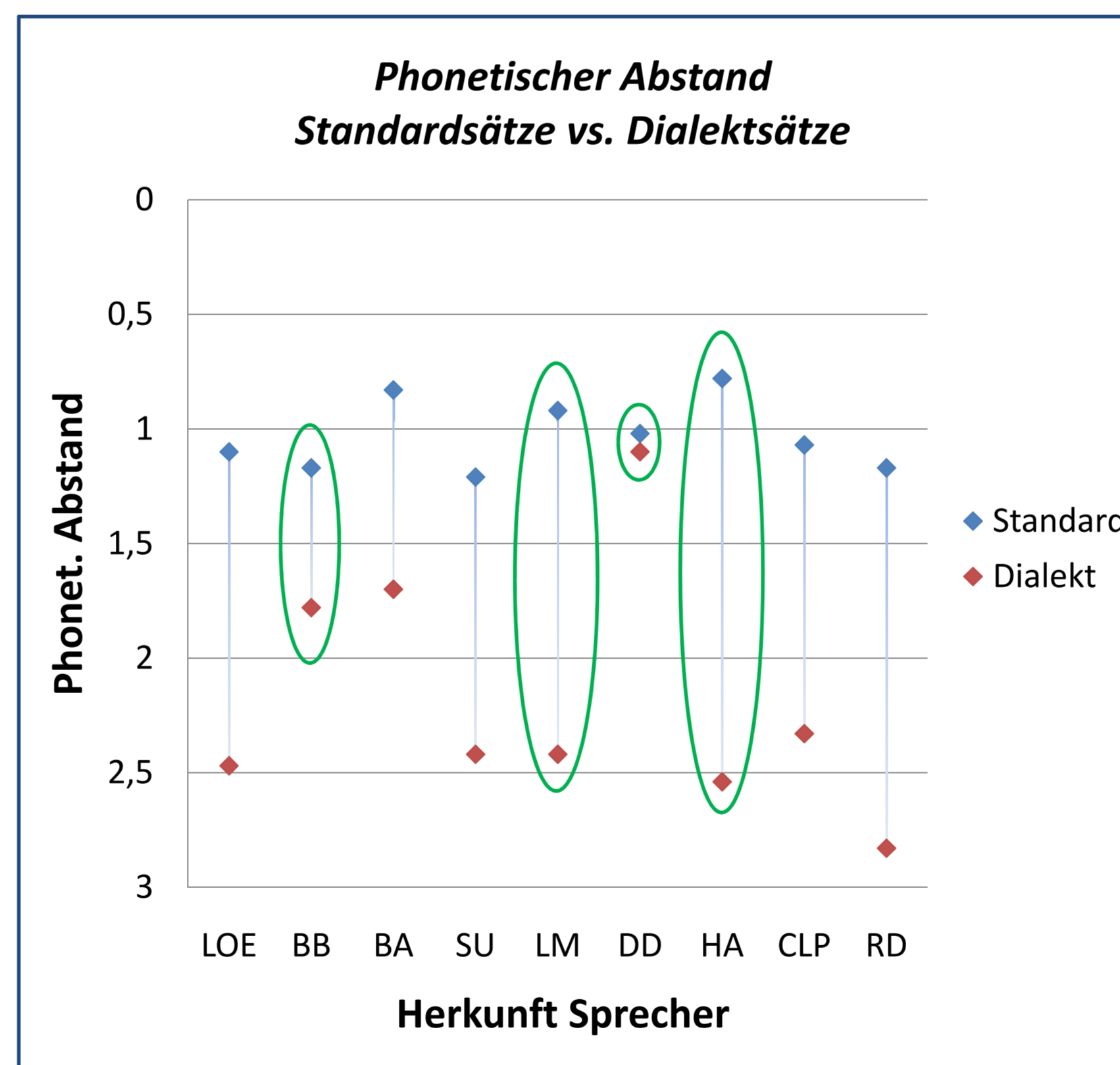
**Standardsätze:** Abweichungen vom Standard sind auf Hyperkorrekturen und vermutlich auf remanente Merkmale des landschaftlichen Hochdeutsch zurückzuführen. Reine Dialektformen kommen nicht vor.

**Interpretation des Variationsspektrums:** Das trotz dieser Ergebnisse geringe Variationsspektrum bezüglich des phonetischen Abstands lässt sich darauf zurückführen, dass die Zahl der Abweichungen vom Standard mit 16 schon im Wenkerbogen relativ gering ist, der Dialekt also in diesen Sätzen nur eingeschränkte Möglichkeiten zur Variation bietet.



**Für Sätze einzelner Sprecher wird im Folgenden exemplarisch gezeigt welche Ergebnisse sich über die rein quantitative Analyse hinaus anhand historischer Wenkerbögen und Ortsmonographien aus diesen extrahieren lassen.**

**Dabei werden für den Ort belegte regionalsprachliche Formen auf ihre Realisierung hin betrachtet und historisch eingeordnet (basisdialektal vs. sonstige regionalsprachliche Form). \*\***



**Bei intendierter Standardsprache und intendiertem Ortsdialekt tritt bei dem ostmitteldeutschen Sprecher bezüglich der Standardentfernung fast keine Variation auf. Weiterhin finden sich geringe Abstände bei zwei der oberdeutschen Sprecher (Schwäbisch und Ostfränkisch), die größten Abstände bestehen bei zwei der niederdeutschen Sprecher (Nordniedersächsisch und Westfälisch).**

\*\*Erläuterung zu den Tortendiagrammen:

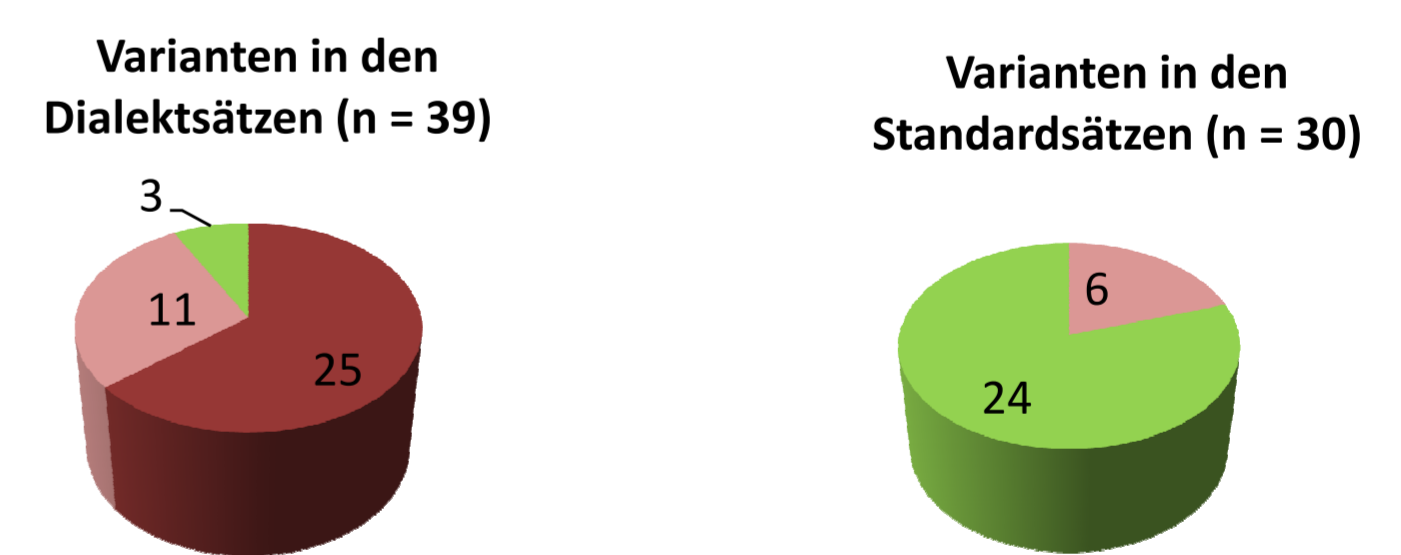
- = basisdialektale Form
- = sonstige regionalsprachliche Form
- = Standardvariante

#### Fallbeispiel 3: Hagen (Westfälisch)

**Dialektsätze:** Die meisten Dialektformen, die auch im Wenkerbogen verzeichnet sind, werden im Ortsdialekt realisiert. Ausnahmen sind vor allem einige westfälische Besonderheiten wie z. B. Diphthongierung von Kurzvokalen, die teilweise durch (dialektale) Monophthonge der Nachbarregionen ersetzt werden.

**Standardsätze:** Der Sprecher verwendet keine im Wenkerbogen aufgeführte Dialektform. Standardkonforme Realisierungen überwiegen, die standardabweichenden Formen sind nicht dialektal, sondern Merkmale des Regionalakzents in Westfalen und Ruhrgebiet (z. B. [aʊf] ‚auf‘ vs. westfäl. [ɔp]).

**Interpretation des Variationsspektrums:** Obwohl bereits einige ortsdialektale Merkmale aus der Wenkerzeit nicht realisiert werden, verfügt der Sprecher über eine klare Dialektkompetenz. Diese ist deutlich vom System Standarddeutsch getrennt: Nur wenige Merkmale (z. B. //i/-Velarisierung) treten sowohl in Standard- als auch Dialektsätzen auf. Der starke Unterschied zwischen Standard und Dialekt wird auch im Hörerurteil wiederspiegelt: Die Hagener Standardsätze werden am standardnächsten, die Dialektsätze am standardfernen beurteilt.

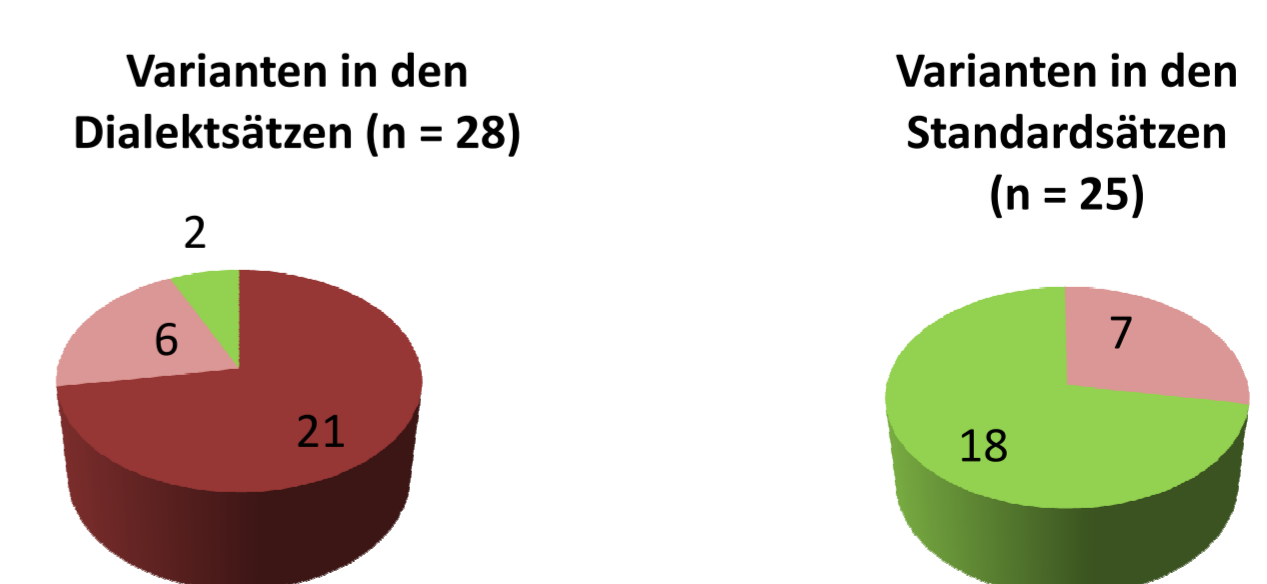


#### Fallbeispiel 4: Limburg (Mosefränkisch-Zentralhessisch)

**Dialektsätze:** Alle basisdialektalen Merkmale, die im Wenkerbogen notiert sind, werden noch auf die gleiche Art oder in der um 1880 den Ort umgebenden Leitform realisiert. Sonderformen aus der Wenkerzeit sind zum Teil erhalten geblieben (z. B. <ih>, <in>; <bah>, <bald> <Wehrer> ‚Wetter‘), andere wurden an die Leitform des Gebietes angeglichen (z. B. <dett> → [dɛd], <das>; <ohn> → [u], <an>).

**Standardsätze:** Alle Dialektformen, die im Wenkerbogen verzeichnet sind, werden standardkonform realisiert. Die verbleibenden Abweichungen wurden vermutlich bereits zur Wenkerzeit als Teil des landschaftlichen Hochdeutsch so verwendet oder sind neueren Ursprungs.

**Interpretation des Variationsspektrums:** Aufgrund des Sprachprobenvergleichs liegt die Vermutung nahe, dass das Bewusstsein für die Merkmale des Ortsdialekts sich seit der Wenker-Erhebung nicht oder kaum verändert hat. Die relativ hohen Werte bei der Messung des phonetischen Abstands in den Dialektsätzen und bei der Hörerurteilsbewertung lassen sich v.a. auf die Menge der basisdialektalen Merkmale sowie auf großräumige Regionalismen zurückführen.



## Literatur

Herrgen, Joachim / Schmidt, Jürgen E. (1985): Systemkontrast und Hörerurteil. Zwei Dialektalitätsbegriffe und die ihnen entsprechenden Messverfahren. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 52:1

Kehrein, Roland (i. E.): Dialektalität von Vorleseausprache im diatopischen Vergleich - Hörerurteil und phonetische Distanz. Erscheint in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik

URL: [http://www.staff.uni-marburg.de/~kehrein/Preprints/Kehrein\\_ZDL\\_3-2008\\_Preprint.pdf](http://www.staff.uni-marburg.de/~kehrein/Preprints/Kehrein_ZDL_3-2008_Preprint.pdf)

Lameli, Alfred (2004): Standard und Substandard: Regionalismen im diachronen Längsschnitt. Stuttgart. Franz Steiner Verlag